

Zunahme der Winterbeobachtungen des Zilpzalps *Phylloscopus collybita* am westlichen Untersee

Siegfried Schuster



SCHUSTER, S. (2010): Increasing winter observations of Common Chiffchaffs *Phylloscopus collybita* at Lake Constance near Radolfzell (Baden-Württemberg). Ornithol. Beob. 107: 211–213.

The number of observations of Common Chiffchaffs *Phylloscopus collybita* between 1 December and 15 February at the western tip of Lake Constance in the surroundings of Radolfzell (Baden-Württemberg) has increased continuously from 1970/71 to 2009/10. The increase has been most noticeable since the mid-eighties in parallel to an increase of mean January temperature. About half of the observations were made at the water treatment plant of Radolfzell. The water temperature in the clearing tanks reaches 8–10 °C in winter, allowing a sufficient insect supply.

Siegfried Schuster, Amriswiler Straße 11, D–78315 Radolfzell, E-Mail schuster.radolfzell@t-online.de

Auswirkungen der Klimaerwärmung lassen sich vor allem mit Langzeitbeobachtungen bei ungefähr gleicher Methodik belegen (z.B. Peintinger & Schuster 2005, Christen 2007). Beim Zilpzalp *Phylloscopus collybita* spricht Hölzinger (1999) pauschal von zunehmenden Überwinterungen in Baden-Württemberg. In der Schweiz «dürften die Überwinterungsversuche seit Ende der Achtzigerjahre häufiger geworden sein» (Maumary et al. 2007). Zwischen 1960/61 und 1984/85 war in der Schweiz nur eine tendenzielle Zunahme bei großen jährlichen Schwankungen zu verzeichnen (Schifferli et al. 1987). Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Entwicklung der Winterbeobachtungen des Zilpzalps am westlichen Untersee seit dem Winter 1970/71 zu dokumentieren.

Methodik

Seit 1970 wohnen wir am Stadtrand von Radolfzell (Baden-Württemberg, 400 m ü.M.), etwa 300 m von der dortigen Kläranlage entfernt. Ab diesem Zeitpunkt wurden systema-

tisch alle Feststellungen des Zilpzalps zwischen dem 1. Dezember und dem 15. Februar notiert. Neben dem etwa 5 ha großen Bereich der Kläranlage habe ich an weiteren Orten am Untersee beobachtet: auf der Halbinsel Mettnau, auf der Höri zwischen Radolfzell und Stein am Rhein sowie an der Radolfzeller Aach von der Mündung bis oberhalb von Singen. Die Zahl der Beobachtungsgänge war nicht in jedem Winter gleich (grob geschätzt waren es 3–4 Gänge pro Woche), aber die Kerngebiete Kläranlage Radolfzell, Mettnau und Höri wurden pro Winter regelmäßig mindestens einmal pro Woche aufgesucht.

Resultate und Diskussion

Insgesamt beobachtete ich von 1970/71 bis 2009/10 zwischen dem 1. Dezember und dem 15. Februar 313 Individuen (Tab. 1). 50 % der Beobachtungen stammen aus dem Bereich der Kläranlage Radolfzell. Dort konnten einzelne Vögel auch 1–2 Wochen Dauerfrost bis –10 °C überstehen, ebenso die am Untersee

maximalen Schneehöhen von 15 cm. Die offenen Klärbecken mit ihren Wassertemperaturen von 8–10 °C beeinflussen das Kleinklima und damit das Angebot an Insekten im Winter ganz erheblich. Die weiteren Beobachtungsorte am Unterseeufer auf der Halbinsel Mettnau, auf der Höri sowie an der Radolfzeller Aach lagen ebenfalls fast ausschließlich in wärmerer und insektenreicher Wassernähe. Auch Christen (2000) nennt als bevorzugte Aufenthaltsgebiete von Zilpzalpen in der Aareebene bei Solothurn (Schweiz) verlandete Gleitufer, Schwemmholtzansammlungen, Einmündungen von Bächen sowie Vorfluter von Kläranlagen mit wärmerem Wasser.

Da sich Zilpzalpe im Winter oft in kleinen Fichten und wintergrünen Brombeerbüschen aufhalten, waren die Vögel am ehesten an den Rufen zu entdecken. 15-mal konnte ich sogar mitten im Winter (Revier-)Gesang hören. Naturgemäß rufen Einzelvögel viel seltener. So mögen die 6 Beobachtungen von Einzelvögeln aus den 3 Wintern des ersten Zehnjahresabschnitts 1970/71–1979/80 am unvollständigsten sein.

Die Individuenzahl pro Beobachtung und die Zahl der Januardaten nahm seit 1970/71 deutlich zu (Tab. 1). Ab 1986 wurden regelmäßig 1–2 Individuen notiert, ab 1995 mehrfach 5 Individuen. Maximal waren es 10 Individuen im Dezember 2006. Dies weist auf die steigende Neigung zum Überwintern hin, wohl auch weil einzelne Vögel individuelle Überwinterungstraditionen an diesen Gunstlagen ausgebildet haben.

Wie z.B. bei Peintinger & Schuster (2005) zeigte sich auch bei dieser Untersuchung, dass in Mitteleuropa die Einflüsse des Klimawandels auf Vögel erst seit Mitte der Achtzigerjahre deutlich bemerkbar sind. Von den 49 Zilpzalpbeobachtungen zwischen 1980/81 und 1989/90 stammen nur 10 aus der ersten Hälfte dieses Zeitabschnitts. Die durchschnittlichen Januartemperaturen stiegen nach Daten der Wetterwarte Konstanz (443 m ü.M., rund 18 km von Radolfzell entfernt) von 0,0 °C in den Jahren 1961–90 auf +1,0 °C in den Jahren 1990–2009.

Die winterlichen Durchschnittstemperaturen hatten dagegen keinen Einfluss auf die Zahl der Zilpzalpe im Winter. So war 2007/08 der einzige Winter (seit 1989/90) ohne Zilpzalpbeobachtungen am westlichen Untersee; dieser Winter war bezüglich allen Wintern zu warm, im Januar und Februar sogar um +3,0 °C über den langjährigen Werten. Allerdings hat wahrscheinlich eine erste frühe Kältewelle Mitte November mit Tiefsttemperaturen von –6,8 °C die potenziellen Wintergäste zum Abzug gezwungen. Zudem waren im Dezember 2006 alle Gehölze um die Kläranlage Radolfzell bei Bauarbeiten beseitigt worden.

Literatur

- CHRISTEN, W. (2000): Wintervorkommen von Zugvögeln (Singvögel) in der Aareebene bei Solothurn. *Ornithol. Beob.* 97: 105–122. – (2007): Veränderung der Erstankunft ausgewählter Zugvogelarten im Frühling in der Region Solothurn. *Ornithol. Beob.* 104: 53–63.

Tab. 1. Zilpzalpbeobachtungen 1970/71–2009/10 jeweils vom 1. Dezember bis zum 15. Februar am deutschen Untersee, aufgeschlüsselt nach halben Monaten. – *Observations of Common Chiffchaffs by half months between 1 December and 15 February at the western tip of Lake Constance, 1970/71–2009/10.*

	Zahl der Winter mit Beobachtungen	Zahl der beobachteten Individuen					
		Dezember		Januar		Februar	Total
		1. Hälfte	2. Hälfte	1. Hälfte	2. Hälfte	1. Hälfte	
1970/71–1979/80	3	1	3	1	1	0	6
1980/81–1989/90	8	12	16	11	4	6	49
1990/91–1999/2000	10	32	34	19	9	11	105
2000/01–2009/10	9	69	44	17	16	7	153

- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.1, Passeriformes – Sperlingsvögel (1. Teil): Alaudidae (Lerchen) – Sylviidae (Zweigsänger). Ulmer, Stuttgart.
- MAUMARY, L., L. VALLOTTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Nos Oiseaux, Montmolin.
- PEINTINGER, M. & S. SCHUSTER (2005): Veränderungen der Erstankünfte bei häufigen Zugvogelarten in Südwestdeutschland. Vogelwarte 43: 161–169.
- SCHIFFERLI, L., W. CHRISTEN & H. BLUM (1987): Winterbeobachtungen von Zilpzalp *Phylloscopus collybita* und Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus* in der Schweiz, 1960–1985. Ornithol. Beob. 84: 123–132.

*Manuskript eingegangen 10. Februar 2010
Bereinigte Fassung angenommen 3. August 2010*

Schriftenschau

BAIRLEIN, F. & P. H. BECKER (2010): **100 Jahre Institut für Vogelforschung «Vogelwarte Helgoland»: 100 Jahre Vogelforschung.** Aula, Wiebelsheim, 298 S., 111 Farb-Abb., 71 s/w-Abb., 6 Tab., € 34,95. ISBN 978-3-89104-740-8. – Die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Instituts für Vogelforschung ist durchaus auch für Aussenstehende eine interessante Lektüre. Die Vogelwarte Helgoland ist wohl allen Ornithologen in Europa ein Begriff. In welcher Beziehung sie zum Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven steht, ist vielen allerdings nicht bewusst. Im ersten Teil des Buches wird die Geschichte von der ersten Station auf Helgoland, damals als Teil der Biologischen Anstalt Helgoland, bis heute präsentiert. Obwohl Heinrich Gätke bereits Ende des 19. Jahrhunderts mit der Dokumentation des Vogelzugs auf Helgoland begann, gilt das Jahr 1910 als Gründungsjahr der Vogelwarte Helgoland. Auffallend, dass sie von Anfang an eine staatliche Institution war, dies im Unterschied beispielsweise zur Schweizerischen Vogelwarte Sempach, die auf private Initiative zurückgeht und auch heute noch eine private Stiftung ist. Die Entwicklung der Vogelwarte Helgoland über die ersten 50 Jahre wurde stark durch die beiden Weltkriege geprägt. Als die Station im zweiten Weltkrieg geräumt werden musste, gaben die Mitarbeiter nicht auf und verlegten ihre Aktivitäten auf das Festland. In Wilhelmshaven fand das Institut, nicht zuletzt dank der Unterstützung durch britische Ornithologen und die britische Marine, 1947 eine feste Bleibe, jetzt als Institut für Vogelforschung mit dem Untertitel «Vogelwarte Helgoland». Auf der Insel, die durch Bombardierungen und Sprengungen fast zerstört wurde, konnten nach der Wiederfreigabe im März 1952 ab 1953 wieder Beobachtungen starten. Heute ist die Inselstation Helgoland eine Aussenstation des Instituts für Vogelforschung in

Wilhelmshaven. Auf der Insel steht die Vogelzugforschung, insbesondere über die Beringung im berühmten Fanggarten, im Zentrum.

Der zweite Teil des Buchs widmet sich den aktuellen Forschungsbereichen des Instituts. Die heute am Institut tätigen Forscher stellen ihre Forschungsgebiete vor, von der Vogelzugforschung über demographische und ökologische Untersuchungen an Seeschwalben und Meisen (dies an der Aussenstation Braunschweig) bis zu angewandten Projekten. Nicht allen Autoren gelingt dies gleich gut. Positiv hervorzuheben ist insbesondere der Beitrag von Peter Becker über die langfristigen Untersuchungen an Seeschwalben. Verständlich und klar formuliert gibt er auch Nicht-Spezialisten, an die sich eine solche Festschrift in erster Linie richtet, einen guten Einblick in die Forschungsarbeit. In anderen Kapiteln, insbesondere auch im historischen Teil, hätte eine sorgfältige Schlussredaktion die recht vielen Fehler und Wiederholungen noch ausmerzen können. Auch das Auffinden der Literaturzitate ist nicht ganz einfach. Dies liegt einerseits daran, dass im 90 Seiten umfassenden Verzeichnis der Publikationen aus dem Institut pro Autor oft mehrere Arbeiten aus dem gleichen Jahr aufgeführt sind (was die Produktivität der Autoren belegt), andererseits daran, dass in den ersten Kapiteln Arbeiten zitiert werden, die weder im Schlussverzeichnis noch im kurzen Literaturverzeichnis zum Kapitel zu finden sind. So hätte mich als Mitarbeiterin der Vogelwarte Sempach die auf S. 23 zitierte Arbeit von H. Ringleben über die Entstehungsgeschichte der Bezeichnung «Vogelwarte» interessiert. Auf dem Internet wurde ich fündig: Der kurze Artikel ist zu finden in Vogelwarte 19: 206 f., 1958. Übrigens: Der Begriff wurde von H. Gätke geprägt, wohl in Anlehnung an den Begriff «Sternwarte». Wer sich für die Geschichte der Ornithologie in Deutschland interessiert, sollte sich von den kleinen Mängeln jedoch nicht davon abhalten lassen, in diesem auch schön illustrierten Buch zu stöbern. (aus Vogelwarte 48, 2010) V. Keller